Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 37 (1911)
Heft: 15

Artikel: Das neue italienische Ministerium
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-443746

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Sieges-Manifest.

An mein Zürcher Volk!

Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde. Aber die Erde war wüst und leer, in der Tiefe aber herrschte Finsternis. Da sprach der Herr: „Es werde Merlin.“ Und es ward der große Zauberer Merlin, der Genius der Mehrheit. Der liebe Gott hat es sich aber nicht nehmen lassen, auch andere Menschen zu schaffen und diese überfluteten bald den ganzen Kanton Zürich. Leider konnte ich es nicht verhindern, ich mußte auch ruhig zusehen, daß ein großer Teil dieser Menschen, mit unerhörter Frechheit die Stirne hatten, Forderungen aufzustellen, daß jeder von ihnen auch im richtigen Verhältnisse zu dem Seinigen kommen solle, trotzdem ich im Schweiße meiner Schreib- und Beredsamkeit des Klarsten nachwies, daß nur die Mehrheit das Recht habe den Andern ihr Nötigstes zu bewilligen. Und so gab es darunter solche, die sich nicht meiner autorativen Meinung unterwarfen, trotzdem diese vorher aller Unverschämtheit dadurch die Krone aufsetzten, daß sie sich im Dunkel meiner Majorzreden sonnten. Wahrlich mein Volk, während ich daran denke und schreibe, stehen mir alle die sauer erworbenen Lorbeeren zu Berge und ich meine fast, daß der selbstgepappte Sockel unter meinen Füßen ins Schwanken kommt.

Ja, es waren eben Menschen, ganz gewöhnliche, gemeine Menschen, die meisten aber mit den allergewöhnlichsten Gehirnen in ihren dicken Schädeln, mit welchen ich noch manchem Proporz zu widerstehen hoffe. Diese Menschen kamen und ballten sich zu einem sogenannten Volk zusammen — etwa so wie ich meine Gedanken zu einem Hetzartikel — und wollten gute Miene zum bösen Proporz machen.

Als ich das merkte, war ich fast wie aus allen Majorzhimmeln gefallen. Ich fühlte mich aber der Unsterblichkeit nahe; trotzdem stand mir der Angstschweiß auf meinem Altpfarrer-Heiligenscheine, als ich bemerken mußte, daß sich unter jenen Menschen auch solche befanden, welche andere Götter neben mir duldeten, solche welche das Dogma vom ewigen Majorz bestritten und um das goldene Kalb des Proporzes tanzten, ja sich sogar dem N. Z. Z. Oberpriester verschrieben hatten; so etwas am eigenen Blute zu spüren schmeckt bitter, aber „Dieser Adler ist dir nicht geschenkt, Walter!“

Nun mein Zürich erwarte ich, daß du dich der hohen Ehre würdig zeigst, mich bald an der Spitze des allerhöchsten Freisinnes zu sehen; du hast schon manchen Pseudo-Heiligen ohne Schein nach Bern gesandt, sende nun mich, den Besitzer eines Heiligenscheines, also keines Pseudo — sondern Schein-Heiligen dorthin und du wirst wahre Wunder an mir und dir erleben. Ich verspreche dir: Erst dann wird es möglich werden, daß keine Proporzseelen in den Regierungshimmel kommen, sondern nur lauter streng geaichte Majorzseelen.

Mir würde meine Unfehlbarkeit bluten, müßte ich es erleben, daß künftig noch solche Männer gewählt werden, die nicht nach meinem Bekenntnisse befunden, welche der Partei des Zauberers Merlin im heiligsten Sinne, sans phrase nicht angehören; aber noch ist es nicht zu spät, wenn Du mein Volk deine verdammte Pflicht und Schuldigkeit tust. „Gebe dem Kaiser, was des Kaisers, und mir, was mir ist!“ sagt der Prophet.

Denke daran allezeit, daß ich von der Höhe meiner erkletterten Kapazität auf dich gnädig herabschaue, bedenke auch, daß es noch viel mehr Sprossen auf jener Leiter gibt, welche meine Füße noch zu erklimmen streben, der Geist wird dann, ob er kann oder nicht, mit nach Oben gezogen und du wirst dich reichlich belohnt fühlen; du hast von deinen Volksvertretern schon oft für Schule, für Eisenbahnen, Straßenbauten, für den Notstand, für Gehaltserhöhungen und noch für andere unnütze Dinge Geld verlangt, nun verlange auch für Mich, dem Würdigsten von Allen, was ich dir dann zu gegebener Stunde durch meinen geweihten Geist kundgeben werde. Auch alle meine bisherigen Widersacher dürfen für mich einstehen; zum Zeichen meiner Versöhnlichkeit gestatte ich ihnen gnädigst mir Heerfolge zu leisten und ich will vergeßen, wie ich sie verlästert und versudelt habe, wenn sie nur hülfreich und freundschaftlich zu meinem weiteren Fortkommen behülflich sind.

Somit empfehle ich Euch alle meiner gnädigen Machtfülle, welche über Eure Häupter nach Dienst und Verdienst ausgegossen wird.

So wahr, als es nur einen großen Zauberer Merlin gibt.

Zürcher Bars.

Das war in Zürich an der Bar,
da saßen bis zum Tag ein Paar,
bis sie bis oben waren voll
und riesig ihre Zeche schwoll.

Denn, wenn so eine süße Maid
sanftlächelnd hinterm Schenktisch steht,
fühlt sich, was Mann heißt, animiert,
zecht immer zu und ist — lackiert.

Nun fand die Zürcher Polizei,
daß so etwas ein Unfug sei
und steuerte der großen Not,
indem sie den Betrieb verbot.

„Denn, ist ein Mädchen noch so nett —
nach zwölf gehört so was ins Bett;
doch nimmermehr an eine Bar.“
Der Richter sprach es — und es war.

Wau—u!

Kloten — Bülach.

Ständerätlich sind bewilligt
Dreimalhunderttausend Franken,
Für Möblierung zugebilligt
Den Kasernen, die euch danken
Sammt den Dörfern für die Huld,
Die vermehrt des Bundes Schuld!

Diesen Sommer schon zu hören
Wie aus donnernden Haubitzen —
Wie aus weiten Bronce-Röhren
Eure Feuergrüße blitzen —
Seid willkommen, Kanonier' —
Laßt euch schmecken Wein und Bier!

Lange hat es zwar gedauert,
Bis der Handel kam zu Stande,
Bis geplant und auch gemauert
Standen die Gebäud' im Sande.
Doch vorbei; jetzt hört man schon
Kommando; „Feuer in Aktion!“

Spatz.

Schiller und der Hosenrock.

Der das Lied sang „An die Freude“,
Hat das Monstrum nie gekannt,
Das bemüht, sich einzubürgern
Aus Paris in deutschem Land.

Doch ein Wort ließ er zurück uns,
Das den Hosenrock ereilt:
Künft'ge Zeiten — „binden wieder,
Was die Mode streng geteilt!“

-ee-

Das neue italienische Ministerium.

Wie uns aus Rom gemeldet wird, hat sich das neue Ministerium so konstituiert, daß es allen Parteien zugleich konveniert. Um den Wünschen aller italienischen Zeitungen gerecht zu werden, wird dieses Ministerium folgenden Charakter haben: Im allgemeinen wird es solche Elemente aus der äußersten Linken enthalten, welche sich in der Hauptsache nach dem rechten Zentrum neigt. Es soll den Königstreuen ebenso wie den Republikanern unter steter Führung der Sozialisten und Anarchisten Rechnung tragen, dabei auf äußerst antiklerikalem Boden stehen, ohne es mit den kampflustigsten Ultramontanen zu verderben und bei aller Gewähr für den Dreibund immer den Irredentisten den Vorrang lassen; der Schwerpunkt des Ministeriums wird gleichermaßen nach Rechts wie nach Links fallen und dessen Grundcharakter die äußerste Freisinnigkeit auf der Basis des Ultramontan-Absolutistischen sein.

Seine Devise heißt: Die monarchische Republik in innigster Verbindung mit dem sozial-kommunistischen Feudalstaat.

Schlimme Wahlkreisgeometrie.

Man will in Bern's Visitenstube
Im herrlich schönen Oberland
Abzwacken, — doch es geht gar „strube“ —
Vom Nationalwahlkreisverband:
Eriz und Unterlangenegg,
Doch das erregt des Volkes Zorn —
Auch Fahrni, Oberlangenegg,
Buchholterberg und Wachseldorn.

Man ist darob in Thun verbittert
Und nimmt ein Blatt nicht vor den Mund,
Doch kaum hat man's in Bern gewittert,
Entschuldigt man sich schnell im „Bund“:
Es sei zu wenig bodenständig,
Bevölk'rungszuwachs sei flottant
Im Oberland, drum sei notwendig
Die Trennung — Ausflücht' allerhand!..

Doch Emmentaler nie gewesen
Sind Oberländer, mi Gott Seel!
Man kann's in der Geschichte lesen —
Und geht wahrhaftig drin nicht fehl!
Die Schneiderkünste lasset bleiben,
Sonst bleibt der Oberländer fern
Der Urne, soweit werdet's treiben
Unmöglich dort ihr Herr'n in Bern!

Fax.

Automobil — plums!

Dort in Alt fry Rhätiens Tälern
Sind die Nerven noch gesund,
Denn von unbestoch'nen Wählern
Kommt neulich die frohe Kund':
„Bis zum höchsten Himmel stanken
Autosünden, klein und groß,
Drum beschlossen ohne Wanken
Wir zu bleiben autolos!“

„Posten rasseln durch die Berge
Der Touristen Reis'-Idyll,
Und der Bahnen Tunnelwerke
Sorgen schon — soviel man will —
Für Verkehr zu allen Zeiten
Und dazu in jeder Art:
Wer zu Fuß nicht geht, kann reiten,
Wo er noch sein Schuhwerk spart!
Aeroplane werden reisen
Nach dem Hochland überdies
Ueber unsren Bergen kreisen
Binnen Kurzem — ganz gewiß!“

Bünden! Du bist nicht verloren
Wenn auch gänzlich autolos —
Doch, bedeckt mit Stink — Aut — oren
Ja, das wär' gewiß — dolos!

Divico.

Aus Dänemark.

In Dänemark wird abgeschafft
Die „Zusatzstraf'“ der Prügel.
Man hält die Schwerverbrecher jetzt
Auch ohne das am Zügel.

Wie manches Büblein wär' doch froh,
Möcht' unter deutschen Linden
Doch mal des Lehrers Haselstock
Samt Zusatzstraf — verschwinden!

-ee-

Servier-Studenten.

15 Studenten sind gesucht,
Im Ungarlande steht's gebucht,
Als — Oberkellner! O verflucht:
Den Vorzug hat, daß ihr's nur wißt,
Wer candidatus juris ist.

200 Kronen winken baar
Per Monat; 's ist buchstäblich wahr,
Für arme Schlucker, — wunderbar!
Wer sich als Richter mal geriert,
Hier Angerichtetes serviert.

Soll man das dulden? fragt man nun,
Die Sache scheint nicht opportun,
Für große Geister fast kommun!
Je nun: Justitia ist blind,
Man weiß ja, wie die Goullasch's sind!

Eine Auszeichnung.

Im Ländchen dort der schwarzen Berge,
Weiß man das Glück zu schätzen fein,
Da man als oriental'sche Zwerge
Mit uns den Zollvertrag geht ein.

Der Telegraph bracht' uns zu Ohren
Dort den gewaltigen Respekt
Vor unserm Land — als ward erkoren
Der Zollvertrag beim feinen Sekt!

Ja, Freude herrscht' in der Skupschtina
Und Akklamation wie toll —
Als hätt' man mit dem großen China
Verhandelt über Warenzoll!

Einstimmig sogar gutgeheißen
Ward der Vertrag — wie das mich freut,
Ein Schweizerbürger noch zu heißen —
Wenn Montenegro „Zivio“ schreit!

Fax.